

Fürst Emanuel Collalto

Der Chauffeur des Fürsten San Salvatore Emanuel Collalto (1842–1912, Bild rechts), Herr Josef Fritz (27. 7. 1869 bis 30. 5. 1944), wartete wie fast täglich im Gräf & Stift im Schatten der Votivkirche, um seine Durchlaucht vom Palais in der Rathausstraße 21 pünktlich des Abends um 19 Uhr nach Hause



Josef Fritz mit dem Gräf & Stift, Type 40/45 HP vor der Votivkirche

in seine Prachtvilla am Stadtrand in Döbling zu kutschieren. Heute würde man sich mit einem Handy verständigen, dass man auf dem Weg vom Büro zum Eingang unterwegs sei. Dann hätte der Chauffeur den Gräf & Stift, Type 40/45 HP, angeworfen und sein schattiges Platzerl am heutigen Rooseveltplatz, ganz nahe an der Votivkirche, verlassen. Die 150 Meter wären schnell zurückgelegt und der Wagen genau rechtzeitig vor dem Eingangstor des Palais Collalto eingelangt, um den Adeligen abzuholen.

Das Fahrzeug mit dem Kennzeichen AI-277 war laut Zulassungsliste von 1907 auf den Herrn Grafen von Collalto und San Salvatore zugelassen – der römische Einser (I) steht für 1.000 Zulassungen, A für Wien.

Damals, im Jahre 1910, wartete der Fahrer jedoch geduldig, bis von Collalto erschien und ihm ein Handzeichen gab, zu ihm herüberzufahren und ihn einsteigen zu lassen. Danach steuerte man die Benzindroschke über die fast leere Währinger Straße (zu dieser Zeit waren in Wien erst 1.700 Fahrzeuge und 200 Mietdroschken für den Verkehr zugelassen) und im weiteren Verlauf über die Nußdorfer Straße, am berühmten Tanzsaal des Auge Gottes auf Höhe Nr. 75 vorbei (damals fuhr man noch links, und Herr Fritz wäre nur allzu gerne auf ein schnelles Seidl in die

Schwemme des Etablissements Auge Gottes abgegeben, wie er es sonst immer tat, wenn er alleine unterwegs war), passierte alsbald die ehemalige Lina und fuhr unter der neu errichteten Dampfstadtbahn-Trasse durch, um schließlich in den geliebten Vorort Döbling zu gelangen.

In der Döblinger Hauptstraße war schon Kopfsteinpflaster verlegt, das beim Gleisbau und der Straßenregulierung für die Straßenbahnlinie 37 bis zur Endstation auf die Hohe Warte notwendig geworden war. Bald grüßte auf der rechten Seite das Casino Zögernitz, das zu dieser Zeit wegen des übermäßigen Verzehrs der damals sehr in Mode gekommenen Frankfurter Würstchen auch „Wurstburg“ genannt wurde. Steil ging's hinab bis zur seinerzeit dampfbetriebenen Vorortelinie, an der Andrassy-Villa vorbei und wiederum stark ansteigend die Hohe Warte bergan, bis zur Endstation dieser Elektrischen, damals noch in der Wollergasse gelegen (über ein sogenanntes Stockgleis wurden die Garnituren verschoben und umgekuppelt).

Von dort waren es noch 300 Meter stark abschüssig bis zur Heiligenstädter Kirche. Danach ratterte man auf einer Makadamstraße die Armbrustergasse entlang, nach Heiligenstadt. Der Begriff Makadam bezeichnet

übrigens eine spezielle Bauweise von Straßen, bei der drei Schichten mit jeweils unterschiedlich großen, gebrochenen und gut verdichteten Gesteinskörnungen den Straßenoberbau bilden. Diese Bauweise wurde vom schottischen Erfinder John Loudon McAdam zu Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelt, um die Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit der Straßen zu verbessern. Später ging man dazu über, die Gesteinskörnungen mit Teer zu binden.

Nach kurzer Zeit erreichte der Wagen den Besitz des Fürsten Collalto, linksseitig auf Nr. 33. Dort bog der Fahrer mit seinem Gräf durch das mächtige Steintor die Auffahrt hinauf zum Haupteingang der Villa ein. Seine Durchlaucht entließ – wie immer – den Chauffeur mit der Bitte, am nächsten Tage pünktlich zur gewohnten Zeit hier wieder auf ihn zu warten. Anschließend fuhr der Chauffeur Josef Fritz die Serpentine der breiten Auffahrt wieder Richtung Armbrustergasse bergab, um diese beim Tor nach rechts zu verlassen. Nach einem kurzen Stück die Armbrustergasse bergauf bog er dann bei der Nr. 14 in das andere Grundstück des Fürsten in der Eroicagasse Nr. 9 (dieses Grundstück verlief zu dieser Zeit noch von der Eroicagasse bis zur Armbrustergasse durch) ein. In der Mitte des Grundstückes, an das Gesindehaus des Fürsten angebaut, lag die neue Garage.

Dort parkte Chauffeur Fritz das Automobil des Fürsten wie immer ordnungsgemäß ein, um es gleich darauf einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und auf Hochglanz zu polieren (Bild unten). Das letzte staubige Stück des Weges in der Armbrustergasse setzte dem Lack durch eine Schmutzschicht nämlich ganz schön zu. Er füllte auch noch das fehlende Benzin, das in einem Extraraum gelagert war, bis oben hin nach. Am Ende dieser täglichen Prozedur wurde das Fahrzeug



Collalto-Villa auf dem Grundstück Armbrustergasse 33

über Nacht feinsäuberlich zugedeckt. Anschließend schloss Fritz die Garage wie jeden Tag ab und freute sich auf sein – von der Gattin liebevoll zubereitetes – Abendessen in der Wohnung, die sich gleich nebenan im Gesindehaus des Fürsten befand.

Die Geschichte über die Ried Jordan und die nützlichen Verbindungen des Döblinger Heimat-Kreises nach Tschechien – wo sich der Wissenschaftler Mag. Jan Koumar von der Karls-Universität in Prag zufällig zur gleichen Zeit auch mit dem Fürstenhause Collalto beschäftigt – erzählen wir Ihnen in Band III der „Döblinger Spaziergänge“, der im Spätherbst 2019 erscheinen wird. Collalto besaß um 1900 den größten Teil dieser Ried und errichtete sich dort in einer Parklandschaft auch eine der schönsten Villen von Döbling. Wir werden auch berichten, was nach seinem Tod mit der Villa und dem Grundstück geschah, was aus dem Chauffeur Josef Fritz geworden ist, ob es heute noch Nachkommen gibt und wenn ja, wo diese wohnen.

Auch andere Einwohner dieser Ried werden zu Wort kommen, indem sie uns die Geschichte ihrer Jugend, die sie hier verbracht haben, erzählen. Untermalt wird der Bericht von alten Familienfotos und Zeichnungen.



Eine Geschichte, die sich so ähnlich vor etwa 100 Jahren zugetragen haben könnte, meint ihr

Wolfgang Schulz

Wappen der Familie Collalto